

10 Fragen an Christian Schmid

Huus Rägeboge: Betreutes Wohnen und Arbeiten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Christian Schmid ist in Wattenwil aufgewachsen. Nach Unterbrüchen ist er nach Wattenwil zurückgekehrt und hat gemeinsam mit seiner Frau sein Elternhaus in das «Huus Rägeboge» verwandelt. Herr Schmid ist ursprünglich Landwirt und hat zusätzlich berufsbegleitend die Ausbildung zum Sozialpädagogen HF sowie diverse Weiterbildungen absolviert und die Ausbildung als Institutionsleiter bei Curaviva abgeschlossen.



Herr Schmid, Sie haben zusammen mit Ihrer Frau eine Wohn-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft für Menschen mit besonderen Bedürfnissen geschaffen. Was hat Sie dazu bewogen?

Unsere eigene Tochter kam mit Trisomie 21 zur Welt. Wir wünschten uns für sie ein möglichst integriertes Leben. Da sich der Abstand der Entwicklung zwischen ihr und den Spielgefährten immer mehr vergrösserte, entschlossen wir uns, jüngere Geschwister mit Trisomie 21 bei uns aufzunehmen. So entstand daraus die Grossfamilie Schmid. Während dieser Zeit stand unser Haus auch offen für Pflege-, Wochenend- oder Ferienkinder mit Trisomie 21. Unsere Tochter wurde älter. Da die Eltern ihrer Freundin auch einen Platz mit möglichst integriertem Leben suchten, entschlossen wir uns, ein betreutes Wohnen und Arbeiten bei uns aufzubauen. Nicht zuletzt auch, weil meine Frau und ich beruflich entsprechend ausgebildet sind. So entstand 2010 die Kleininstitution «Huus Rägeboge – Wohnen und Arbeiten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen». (Bild links)

Wie kann man sich den Alltag bei Ihnen im Huus Rägeboge vorstellen?

Wir haben einen strukturierten Tagesablauf. Nach dem Aufstehen werden die Tiere gepflegt und das Frühstück zubereitet. Je nach Wochentag stehen zudem das Reinigen der eigenen Wohnung oder Reinigungsarbeiten auswärts, sowie Wäsche verarbeiten und Weben auf dem Programm. Im Winter backen die BewohnerInnen gerne und im Sommer kommen Gartenarbeiten dazu. Auch machen sie regelmässig Sport wie zum Beispiel Langlauf, Vita Parcours, Velofahren, Baden. Als Orientierungshilfe für die jeweiligen Aktivitäten dient eine Tafel in ihrer Wohnung, wo die Bewohner nachsehen können, welches ihre Tagesaufgaben und Aktivitäten sind. Diese tragen sie dann in ihren eigenen Terminkalender ein. Jede Person kocht einmal in der Woche das gemeinsame Mittagessen. Dies ist möglich, weil sie eine zweijährige, praktische, interne Anlehre in Hauswirtschaft und Kochen mit hauseigenem Diplom absolvieren konnten. Zum Kochen gehört die Besprechung des Menüs, Einkaufen, Mahlzeit zubereiten, Servieren und Küche wieder in Ordnung bringen. Öfters werden auch Gäste eingeladen. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Integration. Das Abend- und Morgenessen bereiten die Bewohner möglichst selbstständig in ihrer Wohnung zu. Einmal im Monat findet ein Bowlingspiel mit dem Frauenverein statt und zweimal im Monat gibt es am Abend eine gemütliche Runde mit Tee trinken und diskutieren mit Freundinnen aus dem Dorf. Am Abend wird gerne Musik gehört, musiziert und gesungen.

Gerade haben Sie die Sportwoche hinter sich – was haben Sie unternommen?

Am Montag stand Reiten auf dem Programm und dreimal gingen wir zum Langlaufen auf die Engstligenalp und nach Aeschiried. Wir haben uns fürs Langlaufen entschieden, weil so alle mitmachen und ihr eigenes Tempo ausprobieren können. Einen Nachmittag verbrachten wir noch im Hallenbad.

Auch sonst haben Sie verschiedene Aktivitäten und Projekte auf dem Jahresplan ...

Ja, dank dem Verein Rägeboge, der uns in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, ist es möglich, diese Veranstaltungen durchzuführen. Zu unseren jährlichen Projekten gehören unter anderem der Maibummel, Gottesdienste, der Down-Syndrom Tag, Wattenwil-Marsch, Wattenwil-Märit, Erntedankfest, Adventsfenster und natürlich der Weihnachtsmärit. Wichtig für uns ist ausserdem das wöchentliche Eselreiten. Ab und zu machen wir Kutschenfahrten, wobei auch andere Kinder eingeladen werden. Die Geburtstage sind bei uns sehr wichtig und beliebt. So feiern wir gerne, auch wenn wir danach am nächsten Morgen mit dem Aufstehen Mühe haben.

Ihre Arbeit: Einerseits Horizonterweiterung und andererseits auch einmal Grenzen, die man erreicht. Wie erleben Sie das persönlich?

Die Grenzen zu kennen und miteinander zu kommunizieren ist für uns sehr wichtig. Wir achten darauf, gemeinsam als Ehepaar und/oder als Familie im engeren Sinne gemeinsame Zeiten zu verbringen. Einmal im Jahr nehmen wir uns Ferien zu zweit. Auch versuchen wir uns gegenseitig Freiräume zu schaffen, wobei das auch im Alltag gilt. Mit dem Umbau haben wir nun als Familie und als Bewohner je eigene Wohnungen, beziehungsweise Wohngemeinschaften. Privates ist so jetzt vom Huus Rägeboge besser getrennt. Wir klingeln auch, wenn wir in die jeweiligen Wohnungen eintreten. Das gehört zum gegenseitigen Respekt der Privatsphäre.

Als neues Projekt haben Sie die Eröffnung eines Bistros geplant. Wie weit ist diese Idee schon gereift?

Die Idee ist jetzt ganz ausgereift und die einstigen Privaträume sind in öffentliche Räume im Sinne eines Bistros umgebaut worden. Wir feiern am 9. April die Eröffnung und alle sind herzlich eingeladen. Ziel ist einmal mehr die Integration. Die Dorfbewohner sollen bei uns willkommen sein. Nebst dem Bistro hat es auch einen Spielplatz und Tiere wie Esel, Ponys und Schafe.

Was lernen Sie von Ihrer Arbeit?

Unsere Arbeit ist herausfordernd aber auch sehr, sehr humorvoll: Sie gibt viel zurück und macht Freude. Wir können alle voneinander lernen. Das gemeinsame Unterwegssein ist eine enorme Bereicherung. Jeder gibt das, was er kann. Wir möchten allen Wünschen und Bedürfnissen gerecht werden. Dabei verfahren wir nach dem Normalisierungsprinzip: Was für uns normal ist, soll für Menschen mit besonderen Bedürfnissen soweit möglich auch normal sein können. Jeder Mensch ist wertvoll, einzigartig und kann zu einer guten Gemeinschaft beitragen – viele einzelne Teile ergeben so zusammen ein Ganzes.

Was unternehmen Sie in Ihren Freiräumen?

Diese bewussten Auszeiten sind wichtig. Wir nutzen sie, um Zeit als Ehepaar zu verbringen, zum Beispiel für einen Besuch im Leukerbad. Ich unternehme gerne eine Töfftour, fahre gerne Ski oder mache eine Bergtour und singe im Wattenwil-Chor mit. Auch die Esel sind ein Teil meiner Freizeit.

Worauf soll aus Ihrer Sicht geachtet werden im Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen?

Eigentlich soll man ihnen begegnen wie anderen Menschen auch: Sie ernst nehmen wie alle anderen, ihnen aber auch die eigenen Grenzen zeigen. Einige Menschen haben da Berührungsängste. Schön wäre es, wenn diese überwunden werden könnten. Man soll den Mut haben, auf sie zuzugehen und sie kennenzulernen.

Zum Schluss...

Es ist normal, verschieden zu sein. Wir Menschen sind verschieden unterwegs mit unseren Begabungen und Talenten – es braucht uns alle für ein Ganzes. Danken möchten wir

unseren Helfern und Angestellten und allen, welche uns in irgend einer Form unterstützen! Wir sind dankbar, dass das Huus Rägeboge in Wattenwil seinen Platz haben darf. Frei nach unserem Leitsatz: «Mini Farb u Dini, das git zäme zwöi. Wäres drei, vier, fuf, sächs, sibe, wo gärn möchte zäme blibe, gits a Rägeboge wo sech lat la gseh!»

Am 19. März, dem internationalen Down Syndrom Tag, wird das Huus Rägeboge nachmittags vor dem Coop auf die Thematik aufmerksam machen. Das Huus Rägeboge bietet auch Übernachtungsmöglichkeiten in einem Studio an und wie erwähnt, am 9. April wird das Bistro ArcheStube eröffnet. Ein weiterer Höhepunkt der bewundernswerten Integrationsarbeit des Huus Rägeboge. E guete Start!

Nadine Werthmüller



**Herzlich Willkommen zur Eröffnung des
Bistro ArcheStube**

Samstag 9. April 2016, 11.00 bis 19.00 Uhr
im Huus Rägeboge, Türliweg 2, 3665 Wattenwil

Angebote

Grillbratwurst, Kuchen, Glace, Kaffee, Tee, Getränke,
Eselreiten, Spielplatz, Spiele, Streichelzoo

Kontakt: Christian Schmid 079 706 78 52
Brigitte Zimmermann 079 733 23 11

Weitere Infos: www.huus-raegeboge.ch